



Müllverbrennung und Gesundheitsgefährdung

Die Abfallverbrennung und die langfristige Gefährdung unserer Nahrungskette

These 1:

Bestehende Grenzwerte (17. BImSchV*) sind für die Technik von Anlagen geschaffen worden - nicht für eine Bewertung zur Belastbarkeit von Menschen.

Im heutigen Siedlungsabfall ist ein Schadstoffcocktail von über 60.000 verschiedenartigen chemischen Verbindungen enthalten. (s. a. Untersuchungen des Umweltbundesamtes) Diese zum größten Teil in den Konsumprodukten fest eingebundenen Chemikalien werden erst über die Verbrennung des Abfalls frei. Bei nur 850 °C Grad Verbrennungstemperatur (17. BImSchV) können diese Schadstoffe nur unzureichend in ihrer Gefährlichkeit verringert werden. Trotz verbesserter Rauchgasreinigung kann nicht vollständig verhindert werden, dass im Abluftstrom neue chemische Verbindungen entstehen und diese Schadstoffe über den Schornstein in die Umwelt abgegeben werden. Dort belasten sie unsere Schutzgüter Luft, Wasser und Boden.

These 2:

Die emittierten Umweltgifte der Abfallverbrennung sind Bioverfügbar.

Das gefährliche dieser neuen chemischen Verbindungen ist ihre "Bioverfügbarkeit". Die über die Luft abgegebenen Schadstoffe können direkt von den Pflanzen über den Boden sowie über die Pflanzenoberfläche aufgenommen werden. Diese Problemstoffe gelangen damit in das Tierfutter oder direkt in unsere Nahrungsmittel. Als Futterpflanzen werden die Giftstoffe von Tieren aufgenommen und z.B. über Milchprodukte + Fleischwaren immer weiter aufkonzentriert. Am Ende dieser Nahrungskette steht als höchstentwickeltes Lebewesen der Mensch. Somit gelangt ein Teil der freigesetzten Schadstoffe wieder zum Menschen zurück.

These 3:

Die in der Müllverbrennung Neu entstandenen Schadstoffe sind der Ökotoxikologie noch weitestgehend unbekannt

Nach Aussagen von Toxikologen werden jährlich auf der gesamten Welt ca. 800 neue chemische Stoffe und Verbindungen in Produkten auf dem Konsummarkt gebracht. Die Toxikologie (Lehre von Giftstoffen) benötigt heute für die Entschlüsselung der Auswirkungen dieser chemischen Stoffe auf den Organismus des Menschen für jeden einzelnen Schadstoff ca. 3-5 Jahre. Es ist eine Tatsache: die Toxikologie-Forschung läuft immer der aktuellen Chemie-Entwicklung hinterher. Dr. Kruse, Nachfolger von Prof. Wassermann und Chemie-kritische Toxikologen der Universität zu Kiel verglichen auf einer gemeinsamen Tagung die bisherigen Erkenntnisse der Toxikologie-Forschung zur MVA-Problematik wie folgt:

Der Ökotoxikologe: "In einer dunklen Halle, in der ein einziger dünner Lichtstrahl aus einer Taschenlampe die Decke beleuchtet, kommt ungefähr dem Nahe, was man bisher in der großen Dunkelheit des Unwissens an Erkenntnissen über die von einer MVA freigesetzten Schadstoffe gewonnen hat. Über 80 % der ausgestoßenen Giftstoffe sind zum größten Teil in ihrer Kombinationswirkung der toxikologischen Forschung noch weitestgehend unbekannt.

*17. BImSchV = BundesImmissionsschutzgesetz (gesetzliche techn. Grenzwerte für Abfallverbrennungsanlagen)

Im Besonderen sind die lungengängigen Feinstäube (PM 0,1 bis 2,5) ein nicht gelöstes Problem, an dem auch die besten Filteranlagen derzeit noch scheitern. Feinstäube wirken nach einem ebenso einfachen wie teuflischen Prinzip: Je kleiner die schwebenden Teilchen in der Atemluft sind, desto tiefer dringen sie in die Lungen vor, sogar bis in die Blutbahn und sorgen dort für großes und schädigendes Unheil. Tausende Menschen in der BRD sterben jährlich durch Feinstäube. 16.000 Tote laut UBA-Angaben allein über verkehrsbedingte Feinstäube.

Auch der Sachverständigenrat für Umwelt der Bundesregierung (SRU) hat bereits in seinem Gutachten zur Umwelt 2002 auf das Feinstaubproblem hingewiesen. „Neuere Erkenntnisse deuten darauf hin, dass diese, für das Auge kaum sichtbaren Partikel schon in kleinsten Mengen gefährlich sind. Nach übereinstimmenden Aussagen von Toxikologen und Lungenspezialisten kann für Feinstäube keine Wirkungsschwelle angegeben werden. Auch bei geringsten Feinstaubkonzentrationen muss noch mit krebserregenden Wirkungen gerechnet werden. Nimmt die Feinstaubkonzentration in der Atemluft zu, steigt die Zahl der Menschen, die bedingt durch Erkrankungen der Atemwege und des Herz-Kreislauf-Systems in Krankenhäuser eingewiesen werden.“

Feinstäube sind überall in unserem täglichen Leben zu finden. Sie entstehen durch unvollständige Verbrennung, in Haus-, u. Ofenheizungen, beim Rauchen und Grillen, in der Chemie-, Industrie- u. Wirtschaftsproduktion, Landwirtschaft, Abfallverbrennung, Großfeuerungsanlagen sowie im Verkehr. Bei der zukünftigen Luftreinhaltung müssen deshalb **Feinstäube**, die bedingt durch ihre Trägereigenschaften auch für andere Schadstoffe von zunehmender Umweltrelevanz sind, wesentlich stärker Beachtung in der Umweltforschung finden.

These 4:

Grenzwerte erlauben lediglich Einzelfallbetrachtungen der freigesetzten Schadstoffe

Grenzwerte der 17. BImSchV* bewerten emittierte Schadstoffe aus Abfallverbrennungsanlagen jeweils nur einzeln statt in ihrer Gesamtwirkung. Die Synergieeffekte aller ausgestoßenen Luftschadstoffe werden von den Genehmigungsbehörden nicht bewertet. Die Folgen der fortschreitenden Umweltbelastung sind zwar öffentlich bekannt, werden aber in ihren Wirkungszusammenhängen gerne als Einzelfallbetrachtungen von der "anderen" Wissenschaft dargestellt und zugunsten von Wirtschaftsinteressen weitestgehend verharmlost. Deshalb ist die Einbeziehung aller Schadstoffe in ihrer Gesamtheit unbedingt notwendig: statt einer punktuellen „Irrelevanzgrenze“, die jeweils nur auf die einzelne beantragte Anlage ausgerichtet ist, müssen stattdessen für die zukünftigen Planungen von Verbrennungsanlagen alle Vor- und Zusatzbelastungen, wie u. a. vom Verkehr, industrielle Verbrennungsprozesse, landwirtschaftliche Überdüngung, Pestizide und Lebensmittelzusatzstoffe bis hin zu Wohnraumgiften als Umweltbelastungen erfasst und einbezogen werden, denn diese Schadstoffe belasten täglich zusätzlich unser Leben und können deshalb nicht isoliert betrachtet werden.

These 5:

Unfruchtbarkeit durch die Zunahme von Umweltgiften

Es ist eine unumstößliche Tatsache, dass unser Immunsystem durch Umwelteinwirkungen bereits heute nachhaltig geschädigt ist. Eindrucksvollste Veränderung in unserer Gesellschaft ist die abnehmende Zeugungsfähigkeit des Mannes: Durch Veränderungen des Erbgutes wie z. B. durch Umweltbelastungen werden Männer in Europa zunehmend unfruchtbar. Jede 3. Familie bleibt bedingt durch umweltbedingte Zeugungsunfähigkeit u. Unfruchtbarkeit zunehmend kinderlos. Doch auch Atemwegserkrankungen verzeichneten in den letzten Jahren einen sprunghaften Anstieg. Umweltbedingt kommt jedes 2 neugeborene Kind in Deutschland mit Allergien oder Neurodermitis auf die Welt, die Krebshäufigkeit hat in der gesamten BRD zugenommen, im Besonderen bei Frauen.

Der wissenschaftliche Lebensmittelausschuss der EU (SCF) setzte im Mai 2001 eine duldbare wöchentliche Aufnahme für die PCDD/PCDF (Dioxine) und dioxinähnlich wirkenden nicht- und mono-ortho-substituierten PCB von insgesamt 14 pg Toxizitätsäquivalenten (TEQ)/ kg Körpergewicht fest. Obwohl in Deutschland und anderen EU-Ländern die tägliche Dioxinaufnahme der Bevölkerung in den letzten Jahren deutlich verringert werden konnte, liegt bei

Berücksichtigung der dioxinähnlichen PCB die durchschnittliche ernährungsbedingte Aufnahme in der EU im Bereich von 1,2 - 3 pg TEQ/kg KG pro Tag. D.h. ein beträchtlicher Teil der europäischen Bevölkerung überschreitet derzeit noch die duldbare tägliche bzw. wöchentliche Aufnahme. Mit Ausnahme von tierischen Lebensmitteln liegen für Deutschland bislang wenige Daten zur Belastung der Umwelt mit dioxinähnlichen Stoffen wie z.B. PCB vor. (UBA) Derzeit sind keine verlässlichen Aussagen zu den wesentlichen Quellen, zum Transport, Verteilung und Verbleib in der Umwelt, zur Anreicherung in den Nahrungsketten und zu Möglichkeiten der künftigen Verringerung der Humanbelastung möglich.

Wir führen Krieg gegen die Umwelt – gegen die Natur

Unsere konsumorientierte Gesellschaft verhält sich, als führten wir einen Krieg gegen die Umwelt – gegen die Natur. Wir betreiben eine „Umwelt-Reparaturwerkstatt“: zugunsten von weiterem Wachstum nehmen wir eine unzureichende Vorsorgepolitik billigend in Kauf. Doch eine positive Wirtschaftsentwicklung und eine erfolgreiche Umweltpolitik müssen sich nicht ausschließen: das Lernen von der Natur, wie diese mit Abfallproblemen umgeht, haben zahlreiche Innovationen in Umwelttechnologien geschaffen, die neue Märkte und zusätzliche Arbeitsplätze schafften. Die Mech.-Biologische Abfallaufbereitung ist eines dieser Beispiele. Dies gilt nicht für die Müllverbrennung: Über die vollautomatisierte Betriebsführung dieser Anlagen werden Arbeitsplätze eher vernichtet als geschaffen. Die Sortierung und Aufbereitung von Abfällen zur Ressourcenschonung ist Arbeitsintensiv, denn hier werden diese zu Wertstoffen aufbereitet, statt Abfälle über die Verbrennung unwiederbringlich zu vernichten.

Umweltbewußtsein

Das Bewusstsein der Verantwortlichkeit für die Umwelt, der Schutz natürlicher Ressourcen, rückt immer dann näher in das Blickfeld, wenn es eine persönliche Betroffenheit erreicht. Dies ist nach wie vor der Grund für den wachsenden Widerstand gegenüber umweltbelastende Neuplanungen, u. a. auch von Abfallverbrennungsanlagen.

Dass diese Anlagen eine „Müllsogwirkung“ ausüben, weil diese Anlagen zur wirtschaftlichen Auslastung ständig gleichbleibende Abfallmengen benötigen, ist bekannt. Durch jede weitere MVA wird die gesetzlich geforderte Abfallvermeidung bereits im Ansatz verhindert. Bestehende und praktikable "kalte" Alternativen zur Müllverbrennung sind umweltverträglicher, gesetzlich als Alternative zur MVA zugelassen und belasten die Kommunen weniger kapitalintensiv. Wer diese Tatsachen verleugnet und die zusätzlichen, uns belastenden Schadstoffe aus weiteren geplanten oder bestehenden Müllverbrennungsanlagen verharmlost, gehört öffentlich angeprangert.

Eine unbelastete Umwelt ständig von Politikern und Behörden einzufordern, ist eines der dringlichsten Ziele unseres Umweltverbandes DAS BESSERE MÜLLKONZEPT Bundesverband Deutschland.

Das ist allein nicht zu schaffen – dazu brauchen wir Ihre Hilfe – werden Sie Mitglied für eine saubere Umwelt !

Unser Leitspruch zum gemeinsamen Handeln für eine schadstoffreiere Umwelt lautet:
Wer kämpft kann verlieren - wer nicht kämpft – der hat bereits verloren ! (B. Brecht)

V.i.s.d.P: K. Koch
Öffentlichkeitsarbeit für den Umweltverband
DAS BESSERE MÜLLKONZEPT
Bundesverband Deutschland
Fon: 04107-74 73
Fon: Hamburg: 040-599 811

Geschäftsstelle S-H:
22962 Siek
Hansdorfer Weg 10
Internet: www.muellkonzept.de

E-Mail: muellkonzept-sh@t-online.de + kk-koch@web.de

Letzte Änderung: 20.01.2006